



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

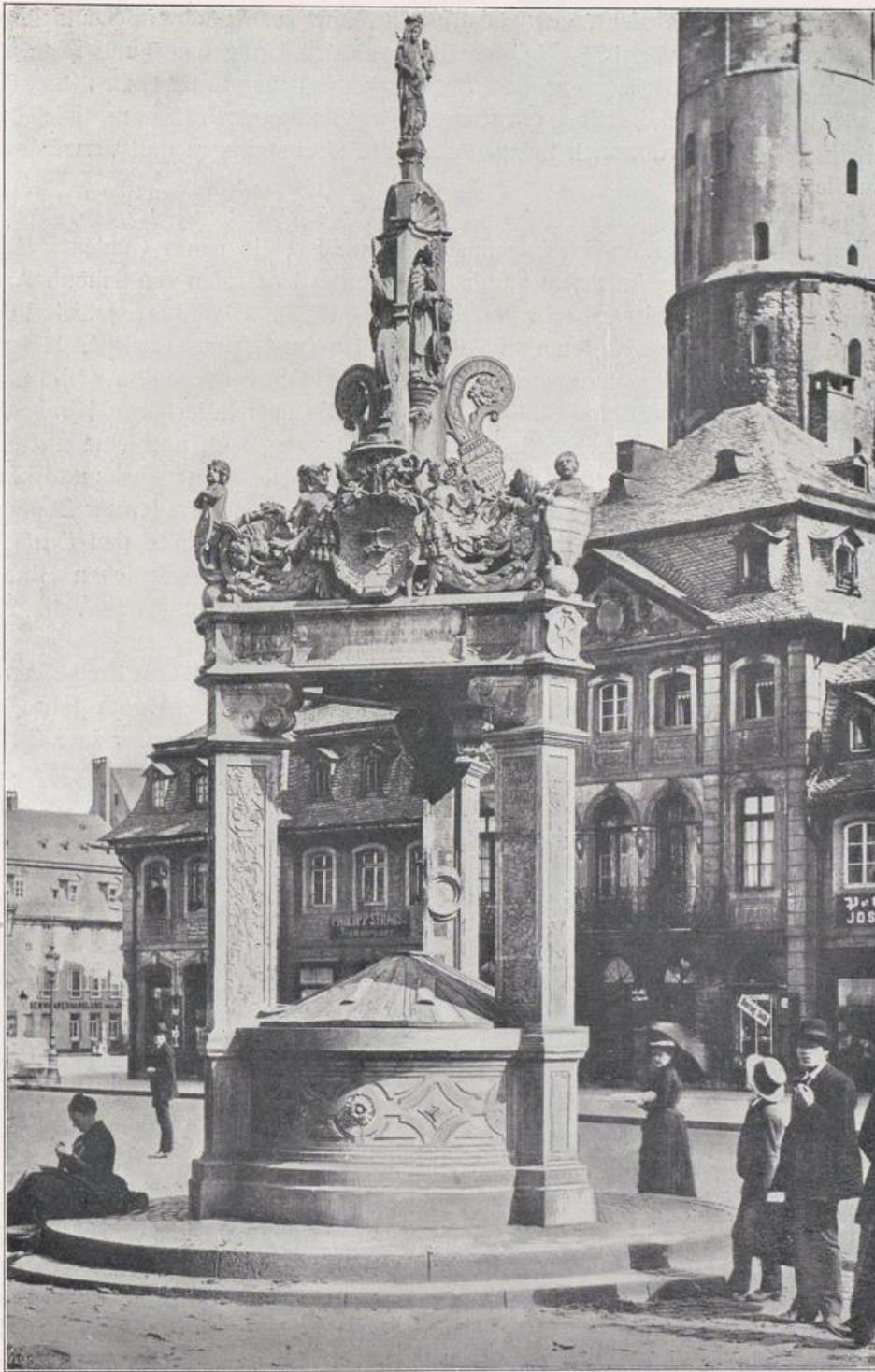
Düsseldorf, 1925

Mainz in der Renaissance

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

zierten die nicht mehr erhaltenen gotischen Gotteshäuser St. Peter, St. Ignaz die Augustiner- und vor allem, unmittelbar vor dem Ostchor des Domes, die interessante Liebfrauenkirche das Stadtbild (Bild S. 8 u. 9). — Aber wie die reiche Bauwelt des römischen Mainz in den Wirren der nachrömischen Zeit dahingeschwunden, so wurde auch die des mittelalterlichen Mainz arg heimgesucht. Im Kampfe Balduins von Trier mit Heinrich von Virneburg um den Besitz des Erzbistums wurden 1329 vor den Toren der Stadt die Stifte St. Alban, St. Viktor und St. Jakob zerstört. Im Streit der beiden Gegenbischöfe Dieter von Isenberg und Adolf von Nassau wurden 1462 nicht weniger als 150 Häuser ein Raub der Flammen.

Doch wieder erstand ein neues Goldenes Mainz! Unter dem Cicero der Brandenburger, dem gelehrten und kunstbegeisterten Erzbischof Albrecht von Brandenburg (1514—1545), ist der Hof zu Mainz eine Hochburg der Künste und Wissenschaften im deutschen Westen. Dürer, Cranach, Grünewald, Peter Vischer und andere der glänzendsten Sterne am Kunsthimmel deutscher Renaissance sind für ihn tätig, Ulrich von Hutten, Erasmus von Rotterdam, Reuchlin sind seine Freunde. Auf dem Marktplatz der Stadt hat er sich und seinen Renaissance-Neigungen im Jahre 1526 ein reizendes Denkmal gesetzt; es ist der älteste und vielleicht der schönste Renaissancebrunnen auf deutschem Boden (Bild S. 11). Über dem Brunnenrund steigen drei Pfeiler auf, reich mit Renaissanceornamenten übersponnen. Über den drei ebenfalls verzierten Deckenbalken wachsen, einer durchbrochenen Pyramide gleich, Wappen, Putten, Ranken auf, und sie bekrönt hoch oben das Bild der Madonna. Dann aber ist es ein Brandenburger, der bald nach Albrechts Tode in den Wirren der Religionskriege im Jahre 1552 Mainz übel heimsucht, Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach. Wieder werden die Stifte St. Alban, St. Viktor, dann das Kloster Heilig Kreuz zerstört und die erzbischöfliche Burg, die Martinsburg, beschädigt. Aber sonst geht das so glücklich begonnene Jahrhundert friedlich zu Ende. Erzbischof Daniel Brendel von Homberg (1555 bis 1582) stellt die Burg wieder her und fügt den ausgedehnten Kanzleibau an, dem sich im Jahre 1627 unter Erzbischof Georg Friedrich von Greiffenclau (1626—1629) der sogenannte Palastflügel, die vornehme Rheinfront, hinzugesellt. Daniel Brendel von Homberg ist auch der Bauherr der Schloßkirche St. Gangolph (1580). Sie selbst ist nicht mehr erhalten, wohl aber im Kapitelsaal des Domes ihr pompöses Chorgestühl, ein Meisterwerk der Holzbildnerei, das weit bekannte, bewunderte, sogenannte „Brendelsche Chorgestühl“. Mainz füllt sich unter den Nachfolgern Albrechts von Brandenburg mit stattlichen Erker- und Giebelhäusern. Dieser regen Baulust ausstrahlender Mittelpunkt sind der neue Schloßbau zu Aschaffenburg und der Cronberger Hof zu Mainz. — Brand, Kampf und Zerstörungen unterbrechen auch diese neue Blüte. Die wichtige strategische Lage der Stadt macht sie von nun ab fortgesetzt zum Gegenstand des Kampfes. Zwei Jahre nach Erzbischof von Greiffenclaus Tode kapituliert sie im Jahre 1631 vor den Schweden. Die abziehende spanische Besatzung hinterläßt eine ausgeplünderte Stadt. Schwedische Kontributionen lasten drückend auf der Bürgerschaft. Gustav Adolf von Schweden erbaut die Feste Gustavsburg.



Mainz.

Markbrunnen, errichtet 1526 durch Erzbischof Albrecht von Brandenburg. Der schönste Renaissancebrunnen Deutschlands. Im Hintergrunde Stiftshäuser des 18. Jahrhunderts. Rechts Seitenturm des Ostchors des Domes (vgl. Bild S. 23). Der Brunnen ist sehr glücklich an einer Platzecke aufgestellt.

Schweden hat die Absicht, sich dauernd in Mainz zu behaupten. Dann kommt das Schreckensjahr von 1635: in der Stadt hausen Hungersnot und Pest. Von draußen richtet das Belagerungsgeschütz der Kaiserlichen unter Gallas furchtbare Verwüstungen an. 1643 fällt die Festung in die Hände der Franzosen. Die Kriege Ludwigs XIV. von Frankreich bringen neue Brandschatzungen und Verwüstungen über die Stadt.

U n d w i e d e r erstand im folgenden Jahrhundert ein neues Goldenes Mainz, als Franz Lothar aus dem baulustigen Hause der Grafen von Schönborn den Kurfürsten- und Erzbischofsthron bestieg (1695—1725). Die Stadt erhielt in der Fülle barocker Kirchenbauten und Adelshöfe ein ganz neues Gesicht, lächelnd, liebenswürdig, das alle vorausgegangenen Nöte glücklich vergessen hat (Bild S. 13). Wieder erlebte die Stadt eine Baubegeisterung. Die mittelalterlichen Kirchen des hl. Augustin, des hl. Ignaz, des hl. Peter werden niedergelegt, und neue stattliche, neuzeitliche Bauten erstehen an ihrer Stelle. Dieses neue Mainz wuchs und blühte friedlich dahin bis zum Jahre 1792, als hier der letzte Römische Kaiser Deutscher Nation gewählt wurde und der Kurfürst-Erzbischof von Mainz den deutschen Fürsten rauschende Feste gab. Aber drohendes Gewölk am westlichen Himmel, fernes Grollen stört etwas die Festlichkeiten, die Vorgänge in Frankreich. Kurz nach der Kaiserwahl fällt die Stadt in die Hände der Revolutionsarmee der Franzosen. Eine neue Leidensgeschichte beginnt. Preußen, Hessen und Sachsen haben die Stadt eingeschlossen. Das verheerende Bombardement vom Jahre 1793 vernichtet die Liebfrauen- und Dominikanerkirche und noch fünf andere Gotteshäuser. Auch der Dom wird schwer beschädigt. Man lese nach in Goethes, eines Augenzeugen, Bericht „Die Belagerung von Mainz“: „Den 28. Juni nachts. Fortgesetztes Bombardement gegen den Dom. Turm und Dach brennen ab und viele Häuser umher. Wir sahen auf der Schanze von Marienborn diesem schrecklichen Schauspiel zu... Eine unselig glühende Hauptstadt des Vaterlandes.“ Bis zum Jahre 1797 wechseln deutsche und französische Heere sich ab im Besitz der Stadt. Dann liefert österreichischer Verrat am Deutschen Reich und habsburgischer Eigennutz die Stadt, das wichtigste rheinische, d. h. deutsche Bollwerk, und das gesamte deutsche linke Rheinufer in einem Geheimartikel im Frieden zu Campoformio an die Franzosen aus! Das Maß der Leiden läuft über. Die alte Martinsburg wird 1809 niedergelegt. Das neue kurfürstliche Schloß, als Kaserne, später als Lagerhaus und Lazarett bezogen, büßt seine Kunstschätze und das Wichtigste seiner kostbaren Einrichtung ein. Der Dom wird als Stallung eingerichtet und entsetzlich verschandelt. Schließlich will man auch ihn niederlegen, bis es Bischof Colmars Eifer gelingt, ihn zu retten. Aber 1813 muß er wieder als Kaserne, dann als Garnisonschlachtereier erhalten. Die deutschen Heere finden bei ihrem Einzug im Jahre 1814 in Mainz eine Stadt, verarmt durch Kontributionen, Kontinentalsperre und Steuern, verelendet durch Hunger und Typhus, den 1813 die aus Rußland zurückflutende aufgelöste „Große Armee“ Napoleons nach Mainz getragen hat.